

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 11 fl., halbjährig 5 fl. 50 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzj. 12 fl., halbj. 6 fl. Für die Zustellung in's Haus sind halbj. 50 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post portofrei ganzj., unter Kreuzband und gedruckter Adresse 15 fl., halbj. 7 fl. 50 kr.



Insertionsgebühr für eine Garmond-Spalte oder den Raum derselben, ist für 1malige Einschaltung 6 kr., für 2malige 8 kr., für 3malige 10 kr. u. s. w. Zu diesen Gebühren ist noch der Insertionsstempel per 30 kr. für eine jedesmalige Einschaltung hinzu zu rechnen. Inserate bis 10 Zeilen kosten 1 fl. 90 kr. für 3 Mal, 1 fl. 40 kr. für 2 Mal und 90 kr. für 1 Mal (mit Inbegriff des Insertionsstempels)

Laibacher Zeitung.

Amtlicher Theil.

Se. I. P. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Einschließung vom 15. März d. J. den Landesgerichtsrath bei dem Komitatsgerichte zu Steinamanger, Franz von Novák, zum Präses des Komitatsgerichtes in Zala Egerszegh allergnädigst zu ernennen geruht.

Der Minister des Innern hat den Professor der Chirurgie an der Innsbrucker Universität, Dr. Josef Fischer, zum Mitgliede der ständigen Medizinal-Kommission bei der I. P. Statthalterei in Innsbruck ernannt.

Der Justizminister hat zu Kreisgerichtsräthen den Bezirksvorsteher in Fischl, Ludwig Frimmel für Wels, den Justizministerial-Konzipisten Albert Felner von der Artl für Wiener-Neustadt, den Rathsekretär in Wien, Gustav Nippel für Steyr, und den Rathsekretär in Wien, Karl Ritter von Schreiber, für Wels ernannt.

Kundmachung.

Der Oberlandesgerichts-Präsident hat dem Akzesisten Alexander Pfeifer eine bei dem Kreisgerichte in Leoben erledigte Offizialstelle verliehen, und die disponiblen Kreisamts-Kanzlisten Anton Forstner in Warburg und Otto Demmer in Bruck zu Akzesisten, Ersteren für das Landesgericht in Laibach, Letzteren für das Kreisgericht in Leoben ernannt.
Graz am 16. März 1860.

Nichtamtlicher Theil.

Laibach, 20. März.

Es ist merkwürdig, wie viel Worte man wechselt über Angelegenheiten, die trotz allem Gerede dennoch so erledigt werden, wie man es in Paris und Turin wünscht. An diesen zwei Orten weiß man, was man will; Napoleon und Cavour verstehen sich wie ein Eskamoteur und sein Gehilfe. Die von ihnen ausgehenden Noten, gleichen ganz dem Wortschwall eines solchen Künstlers, der dadurch die Aufmerksamkeit des Publikums von seiner Aktion ablenken will.

Nachdem die savoyische Angelegenheit beinahe erledigt, meldet sich die Schweiz, ärgerlich, daß ihr nichts abgetreten werden soll, und macht die Sache noch verwickelter. Sie hat in Paris und Turin gegen die Einverleibung Savoyens und die daraus entspringende Verletzung ihrer Rechte protestirt. Die schweizerische Regierung beabsichtigt außerdem die Abfertigung einer Zirkular-Note an ihre Vertreter im Auslande, um sie von ihrem Proteste zu benachrichtigen. Die Zirkular-Note wird einen Aufruf an die Mächte enthalten, welche durch die Verträge verpflichtet sind, die Eidgenossenschaft zu unterstützen und zu beschützen.

Es wird jetzt gemeldet, daß der „Moniteur“ demnächst eine offizielle Erklärung veröffentlichen werde, nämlich folgende Inhalts: Der Kaiser und seine Regierung haben alles gethan, um die Stipulationen von Villafranca und Zürich auszuführen; bei neuerlichen Gelegenheiten sei alles aufgeboten worden, die Annexion Toscana's an Sardinien und die Verletzung der Rechte des Papstes auf die Romagna zu hindern; aber angesichts der alle Erwartungen übertreffenden Ergebnisse der Abstimmung sei es dem Kaiser unmöglich, den Bevölkerungen die Erfüllung ihrer Wünsche länger vorzuenthalten, und Frankreich müsse daher die Annexion Italiens an Piemont ratifiziren. Nach dieser Erklärung soll die Note des „Moniteur“ die Beweggründe auseinandersetzen, welche die kaiserliche Regie-

rung bestimmt haben, die Einverleibung Savoyens und Nizza's anzustreben, und mit der Hoffnung schließen, daß die Einverleibung, da sie für Frankreich eine Friedensbürgschaft ist, die einstimmige Billigung der Mächte erlangen werde. Alles, was wir in den italienischen und englischen Blättern lesen, stimmt hiermit überein, und es ist kein Zweifel, daß die in Rede stehende Note im „Moniteur“ bald erscheinen wird.

Aus Paris schreibt man, daß die offizielle Antwort des Heiligen Stuhles auf die französischen Eröffnungen bezüglich der Romagna angekommen sei. Der Heilige Stuhl weist jede Transaktion zurück, bevor dem Papste die Romagna nicht zurückerstattet ist. In den Tuilerien ist man sehr zufrieden über die Antwort Roms. In Turin war die erwartete Erkommunikations-Bulle am 13. noch nicht angekommen, wohl aber das zweite Monitorium des Papstes, das der Erkommunikation zufolge der ersteren vorausgeht.

Die Berichte aus Mittelitalien haben, nachdem das Ergebnis der Abstimmung auf telegraphischem Wege bekannt geworden ist, kaum ein hervortretendes Interesse. Sie schildern die Begeisterung, mit welcher das Volk sich für die Abstimmung vorbereitete. Hervorhebendwerth dabei ist, daß der niedere Klerus lebhaft für den Anschluß agitirte, in Kirchen und an den Straßenecken in diesem Sinne predigte.

Prozeß gegen den Bischof von Orleans.

Paris, 15. März. Heute begann vor dem Pariser Appellationsgerichte (für diese Affaire die erste Instanz) der Prozeß gegen den Bischof Dupanloup von Orleans. Die Kläger in diesem Prozesse sind das Journal „Siècle“ und Verwandte des Vorgängers Dupanloup's, des Monseigneur Roussau. Die Klage lautete auf Verleumdung auf dem Wege der Presse. Wie es bei einem Prozesse dieser Natur, bei welchem Kläger und Verklagte eine so hervorragende Stellung einnehmen, bei welchem Staats- und Privatanwälte zu den besten Rednern Frankreichs gehören, wie es bei einem solchen Prozesse nicht anders sein konnte, waren die Thore und Thüren des Justizpalastes schon um 8 Uhr förmlich belagert. (Gegen 10 Uhr erschien eine Abtheilung Polzeidiener unter dem Befehle eines Officier de paix, und so viel der Saal faßt, wurden Personen eingelassen, wenn sie Karten hatten. Der Saal faßt nicht mehr als 150—160 Personen. Der für das nicht mit Karten versehene Publikum freigelassene Raum war so klein, daß nur sehr Wenige die Deckung genießen konnten. Hervorragende Persönlichkeiten warteten auf die Oeffnung der Thüren, unter Andern Graf Montalembert, General Dugué, Herr de Broglie (Sohn) u. s. w. Zu einem Nu war der Saal besetzt, während man genöthigt war, draußen in dem Salle des pas perdus die Masse zum „Umhergehen“ zu nöthigen, welche wenigstens den Verklagten, den Bischof Dupanloup, sehen wollte. Sie sah ihn nicht, denn durch eine Hinterthür gelangte er in den Sitzungssaal. Der Prälat trug die Sontane und die Zeichen seiner Würde, zwei Vikare begleiteten ihn. Im Sitzungssaale bemerkte man den Prinzen Napoleon mit einem Adjutanten, dem Marschall Maguan, den Ex-Justizminister; Bize-Senatspräsidenten Royer, Dupin, den älteren, Generalprokurator des Kassationshofes, Herrn Mirès und andere hohe Justiz- und Verwaltungsbeamte. Zum ersten Male bei einer Cause célèbre sieht man nur Eine Dame im Saale, die mitleidige Witwe Vertin. Dem Gerichte präsidiert der erste Präsident des Hofes, E. Devienne, die Staatsanwaltschaft vertreten der Generalprokurator Chaux-d'Esange, assistirt von dem ersten Generaladvokaten de Gaujal, und den Substituten des Generalprokurator's Sapey und Moignon. Für das „Siècle“ (nämlich für dessen Verwalter Lebocqy, des-

sen politischen Dirigenten Havin, dessen Redakteure Louis Jourdan, Léon Plé, Tarile Delord und Emile de la Bedollière) plaidirten der Anwalt Lesage und der Advokat Senard. In der andern Klagesache traten auf: Witwe Vertin, geborne Rousseau, 83 Jahre alt, P. Vertin, Rentner in Champigny, J. Rousseau, Rentner in Paris, P. Bonnard, Rotar und Adjunkt des Bürgermeisters von Chartres, und endlich der Graf Desjoffès, Rentner in Paris; letztere Beide als Repräsentanten ihrer Frauen. Ihre Rechtsbeistände sind der Anwalt David und der Advokat Ploque. Den verklagten Bischof Dupanloup verteidigten der Anwalt Deroulède und die Advokaten Berryer und Dufaure.

Nach den gewöhnlichen Formalitäten ergriff Senard im Namen des „Siècle“ das Wort. Derselbe sprach während beinahe vier Stunden. Er gab die ganze Geschichte des von Odilon Barrot (dem bekannten Chef der dynastischen Opposition unter Louis Philipp) gegründeten „Siècle“, um dessen Ehrenhaftigkeit zu beweisen. Bei dieser Gelegenheit erwähnte er auch seines verstorbenen Freundes Cavaignac, dessen Organ das „Siècle“ bekanntlich nach der Februar-Revolution wurde. Odilon Barrot, bekanntlich am 24. Februar während dreier Stunden Minister Louis Philipps, zog sich damals von diesem Journale zurück, da es eine Sache verteidigte, die ihm sein so lange ersehntes Minister-Portefeuille gekostet hatte. Nachdem Senard in sehr breiter Weise die Geschichte des von ihm verteidigten Journals mitgetheilt hatte, ging er auf die Klage des „Siècle“ selbst über. Aus mehreren Artikeln dieses Blattes suchte er zu beweisen, daß es Mgr. Dupanloup niemals zu nahe getreten sei, sondern vielmehr immer mit Wohlwollen von ihm gesprochen habe, was jedoch den hochwürdigen Prälaten nicht verhindert habe, die Männer des „Siècle“ in die Klasse der Leute ohne Ehre zu stellen. Herr Dupanloup habe in seinem Schreiben das „Siècle“ selbst zwar nicht genannt, Jedermann habe aber die Anspielung erkennen müssen, die er habe machen wollen.

Nach Senard ergriff Berryer für den Bischof von Orleans das Wort. Er suchte darzutun, daß das „Siècle“ fortwährend eine provozirende Politik der Gesinnlichkeit gegenüber verfolgt und daß es mehr als einen französischen Bischof und Erzbischof „Baril“ titulirt habe. Uebrigens, meinte Berryer, sei die Beleidigung, die Mgr. Dupanloup sich gegen das „Siècle“ herausgenommen habe, keineswegs ernst genug, um dieserhalb Jemanden verurtheilen zu können.

Berryer ging hierauf auf die Stellung der Kirche selbst über und sprach längere Zeit zu Gunsten der Freiheit derselben, so wie zu Gunsten der Freiheit überhaupt. Seine berechneten Worte erregten den allgemeinsten Beifall der Versammlung, die ihm mit lauten Akklamationen ihre Zustimmung zu erkennen gab. Der Präsident Devienne ließ Berryer ruhig aussprechen; als dieser aber geendet hatte, richtete der Erstere folgende, jedenfalls merkwürdigen Worte an den Vertheidiger: „Herr Berryer“ — sagte derselbe — „der Hof hat Sie mit Geduld angehört und hofft, daß die Zubörschaft sich selbst respektiren wird.“ Berryer erhob sich bei diesen Worten mit der ihm eigenthümlichen Würde. „Wodurch“ — sagte er — „dabe ich gegen meine Pflicht gefehlt?“ „Sie haben“, — entgegnete Devienne — „längere Zeit von Freiheit gesprochen, die mit dem vorliegenden Falle nichts gemein hat. Jedermann in Frankreich liebt übrigens die Freiheit, und Niemand liebt sie mehr als gerade der Kaiser.“ Hiermit endete dieser Zwischenfall, der großes Aufsehen erregte. Morgen wird die Affaire der Mächte des Mgr. Rousseau zur Sprache kommen. Man weiß noch nicht, ob Chaux-d'Esange sofort antworten oder die beiden Affairen zusammenfassen wird.

Korrespondenzen.

Triest, 16. März.

-r- Das Hauptthema des Gespräches in den verfloffenen Tagen waren die Unterschleife und Betrübungen in den Lieferungen für den italienischen Krieg, bei denen auch unser Platz auf keine ehrenvolle Weise betheiligt zu sein scheint. Es haben hier aus diesem Grunde sowohl Verhaftungen als gerichtliche Untersuchungen der Bücher einiger sehr geachteten und angesehenen Firmen stattgefunden; das Aufsehen, welches diese Vorgänge hier erregten, war, wie begreiflich, kein geringes, aber allgemein machte sich der Eine lebhaftere Wunsch geltend, daß man der Sache mit Ernst und Strenge auf den Grund gehen, und wenn sich beschwerende Thatsachen wirklich herausstellen, mit rücksichtsloser Energie verfahren möge. Es scheinen bei diesen traurigen Vorfällen Proben einer schauerlichen Demoralisation an den Tag kommen zu wollen, und Männer, die sich bis jetzt mit dem Firniß der Respektabilität, der Titel und der Würden zeigten, scheinen zu sehr schmutzigen Operationen ihre Hände und ihre Hilfe geboten zu haben; wir müssen es daher im Interesse der öffentlichen Moral wünschen und fordern, daß einwiger Skandal rücksichtslos aufgedeckt und streng bestraft werde.

Die Ausstellung ethnographischer und anthropologischer Gegenstände welche, durch die „Novara“ zu uns gebracht, auf Wunsch Sr. kais. Hoheit des Erzherzogs Ferdinand Maximilian dem Publikum unentgeltlich offen steht, erfreut sich eines lebhaften, wir möchten beinahe sagen, allzu lebhaften Besuches, da es in Folge desselben beinahe unmöglich wird, das Ausgestellte mit nur einiger Ruhe und Muße besichtigen zu können; und doch ist des Interessanten dabei so viel geboten, daß man sich nicht mit dem flüchtigen Durchblick begnügen kann, der bis jetzt allein möglich ist. So ist die reiche Sammlung von Schädeln der verschiedensten Menschengrößen von unendlichem Interesse; in ungefähr 100 Schädeln werden uns darin die eigenthümlichsten Kopfbildungen vorgeführt, bis zu solchen, bei welchen wahnwitzige Schönheitsbegriffe durch Pressung zwischen Brettern und Binden die merkwürdigsten Schädel-Deformationen erzeugte. Hieran schließt sich die Sammlung von Kopfschädeln verschiedener Menschengrößen, die ebenfalls ein eigenthümliches Interesse erregen.

Der ethnographischen Gegenstände sind es sehr viele, der Katalog zählt ihrer 376 Nummern, die theils auf Tischen, theils an den Wänden der Besichtigung offen stehen. Ceylon, Madras, die nikobarenischen Inseln, Java, Sumatra, Borneo und die Philippinen, dann China, Australien, Neu-Seeland und die Südpol-Inseln haben ihr Kontingent dazu geliefert. Auf das Einzelne näher einzugehen, dürfen wir uns bei dem beschränkten Platz, der uns gegönnt ist, wohl nicht erlauben, wir können daher nur im Allgemeinen andeuten, was die einzelnen Länder zur Anschauung gebracht haben. Und so finden wir denn aus Ceylon und Madras höchst interessante Manuskripte, heilige Bücher der Buddhisten, Götter- und Votivbüchlein; sehen die nikobarenischen Inseln durch höchst originelle Schürzen; Java, Sumatra und Borneo durch allerhand eigenthümliche Waffen vertreten, durch reich geschnitzte Truhen, Behälter für Blumen u. dgl. mit äußerst sauberer eingelegter Arbeit, durch Fruchtkörbe von sehr feiner und wirklich eleganter Anfertigung, und endlich durch eine Reihe Modelle von Hütten, Ställen und Schauern, die alle ein zwar sehr luftiges und durchsichtiges, aber sehr zierliches Aussehen haben. Ein barbarischer Schmuck ist der Kopfpuz aus Menschenzähnen, der von den Dajakern auf Borneo getragen und aus den Zähnen erschlagener Feinde zusammengesetzt wird; ein solcher Kopfpuz erwirbt den Titel des „Toppfens“ und die Hand der Geliebten. Da sind denn doch unsere Schönen genügsamer! Gleich daneben ist der Korb, in dem diese Helden die abgeschlagenen Köpfe ihrer Feinde zu legen pflegen. — Das Reich der Mitte ist durch eine reiche Sammlung der verschiedenartigsten Gegenstände vertreten; interessant vor Allem waren uns die verschiedenen Lehrbücher mit Holzschnitten, auch ein Roman in 20 (1) Bänden mit Illustrationen ist da zu sehen; es haben also die Chinesen die berühmten 9 Bände der Ritter vom Weiße zu überbieten gewußt. Sonnenschirme aus Pflanzenpapier, das Stück zu 1/2 Neukreuzer (2 Bask) liefern einen Beweis der billigen Arbeit der Chinesen. Banknoten im Werth von 30 Mkr. führen uns einen „überwundenen Standpunkt“ vor, sie haben in China nur noch „historischen“ Werth, und wir bilden uns doch ein, die Chinesen so sehr überflügelt zu haben!

Australien finden wir beinahe ausschließlich durch Waffen aller Art vertreten, Fuchshörner, Schender-Waffen, Speere verschiedenster Form; Neuseeland zeigt uns Produkte: Harz, Blachs und Krube, letzteres bei den Eingebornen ein Spezifikum gegen Seeskrankheit. Die Südpol-Inseln setzen uns über 100 Nummern, Waffen, Helme, Perrücken, Körbe und Krüge aller Art, dann Gesichtsmasken, in de-

nen sich die tollsten Ausgebirten der Fantasie zeigen und die dazu dienen, sich im Kriege den Feinden furchtbarer zu machen — wahrhaft schreckliche Fragen mit kolossalen Loupéts von Menschenhaaren; ferner Erzeugnisse des dortigen Bodens, darunter die wunderbaren Cocablätter, die eine so eigenthümlich belebende Kraft haben, daß die Eingebornen, nur diese Blätter kauend, die anstrengtesten Märsche zu unternehmen im Stande sind. — Sie sehen aus diesem fragmentarischen Berühren des zur Anschauung Gebrachten, welche reicher Schatz des interessantesten kulturhistorischen Materials geboten ist.

Der Schiller-Verein, von dem ich Ihnen schon zu wiederholten Malen schrieb, bemüht sich auf's Eifrigste, seinem Programm nachzukommen und hat in den drei Wochen seines Bestehens das nur immer Mögliche geleistet. Außer der Eröffnungsfeier, die ich seiner Zeit schon berührte, bot er uns durch einen Vortrag über die Plicaire-Inseln, der Herr Dr. Scherzer in den Räumen des Vereins zu halten die Freundlichkeit hatte, einen sehr interessanten Abend, und erst vor wenigen Tagen veranstaltete der Verein ein Konzert, wie wir hier vielleicht nie, oder doch wenigstens seit vielen Jahren nicht gehört haben, und welches die Herzen aller Musikfreunde und Musikkenner labte und erquickte. Unsere ersten und besten deutschen Komponisten waren in demselben durch vorzügliche Werke vertreten — unser ewig ibenerer Mozart durch die Overture zum Don Juan, Weber durch ein Konzert für Piano und Orchester, Mendelssohn durch den Hochzeitsmarsch aus dem Sommernachts Traum, und Beethoven endlich durch seine zweite Symphonie in D dur! Welch ein Genuß für die Vielen, die nach deutscher Musik sich hier jahrelang sehnten und denen unsere hiesigen Kunstanstalten nur Verdi und wieder Verdi zu bieten vermögen. Der Schiller-Verein bringt ihnen Erfüllung ihrer Wünsche, denn die Pflege deutscher Musik ist ganz insbesondere einer seiner Zwecke und bei dem tiefen Verständniß, die der Kapellmeister des Vereines, Herr Heller, für dieselbe hat und bei der Liebe mit welcher der musikalische Ausschuss der Gesellschaft an die Lösung seiner Aufgabe geht, ist nicht zu zweifeln, daß der vorgesezte Zweck auch vollkommen erreicht werden wird.

Einstweilen nehmen die Mitglieder des Vereins enorm zu; bei der General-Versammlung zu Anfang des verfloffenen Monats zählten dieselben ungefähr 260, während sie jetzt schon über 400 gestiegen sind.

Wien, 18. März.

○ Ich muß auf die Gefahr hin, daß diese Zeilen vorläufig unbeachtet bleiben, heute die Aufmerksamkeit Ihrer Leser von dem Süden nach dem Osten zu lenken suchen. Korrespondenzen und Reisende von der „unteren Donau“ berichten fortwährend über Thatsachen, welche eben so viele Symptome sind, daß diese Lande schon in der nächsten Zukunft berufen sein dürften, das allgemeine Interesse im erhöhten Maße auf sich zu ziehen. Die Nachrichten über Serbien sind es vor Allem, welche die Schatten kommender Ereignisse am grellsten reflektiren. Die vier Parteien des Landes: die Partei Stewza, die Partei Mischa, die Partei Garaschanin und die Partei Milosch, konsolidiren sich immer mehr und scheinen zu einem baldigen Kampf auf Leben und Tod sich zu bereiten. Die Partei Stewza, deren Programm: Unabhängigkeit der Regierung! Befreiung von der türk. Oberherrschaft! Kaimakar! ist, hat im Augenblicke, wenigstens scheinbar, eine eklatante Niederlage erlitten. Die Anerkennung des Fürsten Michael Obrenowitsch als Nachfolger seines Vaters Milosch auf dem Fürstenthron Serbiens von Seite der Pforte, welche gestern Nachts aus Belgrad gemeldet wurde, verhößt gegen zwei Hauptartikel in dem Glaubensbekenntniß dieser in Serbien so weit verbreiteten und mächtigen Partei. Sie ist ein Akt der türk. Oberhoheit, welche die Partei der Stewza's so gern negiren möchte, und ist ein Akt zu Gunsten einer werdenden Dynastie Obrenowitsch, welche der Partei Stewza's ein Dorn im Auge ist. Es ist kein Zweifel, die Pforte wollte in kluger Voraussicht, daß der Tod des alten Milosch das Signal zum Ausbruch der Parteifeindseligkeiten werden sollte, den Parteien das Präventiv spielen und den Stand der Dinge aufrecht erhalten. Ob dieß gelungen sein wird, mag die Zukunft lehren. Ob der junge Fürst die, man mag im Uebrigen sagen, was man will, zur Beherrschung der Serben nothwendigen Eigenschaften in demselben Maße in sich vereinen wird, wie der alte Milosch, das ist die Frage. Vielleicht, daß in dem Augenblicke, wo diese Zeilen geschrieben werden, die Partei Stewza bereits zu einer thatsächlichen Regierung des neuesten Entschlusses der Pforte gediehen ist. Für uns Oesterreicher haben diese Vorgänge außer dem ganz allgemeinen noch das besondere Interesse, daß eine Störung unseres eben wieder — im Frühjahr — neu ausblühenden Handels und Verkehrs nach dem Osten, von demselben nahezu unzertrennbar erscheint. Es ist begreiflich, daß unter diesen Umständen die Nachrichten von der unteren

Donau in unseren merkantilen und finanziellen Kreisen mit so sehr erhöhter Theilnahme aufgenommen werden.

Von den inneren Angelegenheiten beschäftigt die bevorstehende Eröffnung des verstärkten Reichsrathes die allgemeine Meinung um so mehr, je näher wir dem Termine kommen, der für die Berufung angedeutet wurde. Namen werden genannt und wieder verworfen, politische Charaktere geschaffen und wieder vernichtet, Hypothesen aufgestellt und wieder in sich aufgelöst. Thatsächliches hierüber kann ich Ihnen fern nur mittheilen, daß der gegenwärtige Reichsrath eben das Programm in Berathung hat, das bekanntlich dem verstärkten Reichsrathe zur Begutachtung vorgelegt werden soll und das sich auf die Landesvertretungen bezieht. In diesen Tagen ist man hierin bei der Geschäftsordnung angelangt, und es dürfte die Vorlage demnächst der allerhöchsten Sanction unterbreitet werden.

Gewiß ist Ihnen auch eine Notiz aufgefallen, die seit längerer Zeit durch alle Journale ging und nach welcher ein Herr D. . . ., quittirter Hauptmann der kais. Armee, von französischer Abstammung, in Verona vor ein Kriegsgericht gestellt worden sein sollte, weil er die Pläne von Verona zu dem Zwecke aufgenommen habe, um sie an die Piemontesen zu verkaufen. Die Nachricht fand unter den gegenwärtigen Umständen begreiflicherweise leicht allgemein Glauben, jeder Tag brachte eine neue Auflage gegen ihn auf und endlich meldete man mit Bestimmtheit die Justizstrafe des Unglücklichen. Denken Sie sich die Verzweiflung der außerordentlich achtbaren und in theilweise ganz außerordentlichen Stellungen befindlichen weit verbreiteten Familie. Ihr blieb nur ein Trost, die allgemeine und tiefe Theilnahme, die ihr selbst in den allerhöchsten Kreisen ward. Denken Sie sich aber auch das Glück derselben, als sie nun erfährt, daß an der ganzen Nachricht von einer Auflage der Art gegen ihren Verwandten kein wahres Wort ist.

„Die Wirksamkeit des niederöstr. Gewerbevereins“, heißt eine kleine Broschüre von dem in der österr. industriellen Welt so oft und ehrenvoll genannten kais. Rathe Reuter, in welcher er den Verein aufmerksam zu machen sucht, daß sich bei einigen seiner Organe Eigenmächtigkeit und Willkür wiederholen, daß Vorgänge dieser Art statutenwidrig und dem vom Vereine erworbenen Rufe und Vertrauen nicht förderlich sind. Ich komme auf die Broschüre zurück.

Von dem 1. April anfangen wird die „Wiener Zeitung“ wieder zwei Mal täglich, als Morgen- und Abendblatt, erscheinen.

In diesen Tagen fand in dem Obersthofmeisteramte die erste Sitzung zur Berathung des Konkursprogramms für den Bau des neuen Opernhauses statt.

Oesterreich.

Ihre Majestäten der Kaiser Ferdinand und die Kaiserin Maria Anna geruhten zur Vergrößerung der Pfarrkirche in Rahac einen Betrag von 500 fl. zu spenden.

— Der deutsch-patriotische Verein für Oesterreich veröffentlicht seinen Rechenschaftsbericht. Die Einkünfte geben einen Reinertrag von 89.431 fl.; davon wurden statutenmäßig verwendet 79.872 fl., so daß sich noch ein Rest von 9559 fl. ergab. Die Verwendung erfolgte durch verschiedene Beiträge, Geschenke an verwundete Krieger und Gründung dreier Stiftungen im Belaufe von circa 71.000 fl.

Venedig, 14. März. Die Arbeiten zur Ausführung der Bahnstrecke zwischen Casarsa und Rabresina werden mit allem Eifer betrieben und sind bereits weit vorgerückt. Zur schnelleren Vollendung dieser Arbeiten sollen nun, einer allgemein verbreiteten Ansicht zufolge, Militärkräfte in Anspruch genommen werden, und da dem Verkehr durch die Herstellung der Eisenbahnverbindung mit Triest ein ungemein großer Vortheil erwächst, so hat die Regierung ihr besonderes Augenmerk diesem Gegenstande zugewendet und in kurzer Zeit wird das Werk vollendet sein.

Griechenland.

Athen, 10. März. In der Universität schwärmt es wie in einem Bienenkorb. Vor einigen Monaten kehrte der Sohn des, seit Gründung der Universität an derselben thätigen Professors Dr. Kosti, aus Deutschland und Frankreich zurück, wo er in München, Berlin, Bonn und Paris eine Reihe von Jahren den juristischen Studien oblag. Der junge Mann fühlte sich geeignet, außer seiner gerichtlichen Laufbahn auch die eines Privatdozenten an der Universität einzuschlagen und die Juristenfakultät schlug ihn der Regierung als solchen vor. Er erhielt die Erlaubniß und eröffnete seine erste Vorlesung über Kriminalrecht vor einer großen Anzahl Zuhörer. Nur wenige Sekunden dauerte der Vortrag; die Zuhörer riefen, schrien und stampften mit den Füßen, so daß jeder Vortrag unmöglich war, wenn auch einige Zuhörer durch Händeklatschen ihren Beifall bezugten. Der junge Mann entfernte sich. Den folgenden Tag sollte nach dem Wunsche der Professoren die Vorlesung fort-

gesetzt werden, allein da zur bestimmten Stunde nicht nur die Studierenden der Universität, sondern auch eine Menge anderer Leute auf dem Universitätsplatz versammelt waren und sich voraussehen ließ, daß es zu einem lärmenden Aufsitze kommen würde, erschien kluger Weise der Privatdozent nicht, und die Menge verließ sich. Vorgestern fand nun unter denselben Umständen die Fortsetzung der Vorlesungen Statt, oder sollte vielmehr stattfinden. Der Hörsaal war von 300 Studenten besetzt, der Universitätsplatz wimmelte von Menschen. Der junge Professor, begleitet vom Rektor der Universität und von einem Professor der Jurisprudenz, einem Verwandten, bestieg den Katheder, aber kaum hatte er das erste Wort ausgesprochen, als eine Pluth über ihn hereinbrach. Nach einer kleinen Pause nahm er wieder das Wort — vergebens! Der Rektor und der verwandte Professor versuchten zum Worte zu kommen und zur Ruhe und Ordnung zu ermahnen, aber umsonst. Die Vorlesung wurde geschlossen. Eine große Zahl junger Leute waren auf dem Universitätsplatze versammelt, wo indeß keine weitere Unordnung vorfiel. Außer einer Gendarmeriepatrouille war keine andere militärische Machtentfaltung sichtbar. Die Professoren der juristischen Fakultät haben erklärt, nicht eher ihre Vorlesungen beginnen zu wollen, bis der junge Privatdozent seinen Vortrag ungestört abgehalten habe. Die Universität ist daher theilweise geschlossen.

So viel ist gewiß, daß die politische Opposition dieser Sache nicht fremd ist. Die Studenten bilden sodann das leicht bewegliche biegsame Werkzeug — der neue Privatdozent und dessen Vater den scheinbaren Gegenstand der Opposition, während die Demonstration gegen den Kultusminister, ja gegen das ganze Ministerium gerichtet ist. So scheint es auch die Regierung aufgefaßt zu haben — denn die Truppen waren in den Kasernen konfignirt. — Wie ich höre, sollen heute Abend nach einem Beschluß der Juristen-Fakultät die unterbrochenen Vorlesungen wieder aufgenommen werden und bei nochmaliger Störung alle Vorlesungen der Juristen für dieses Jahr unterbleiben. (Tr. 31.)

Amerika.

New-York, 25. Februar. In der gestrigen Sitzung des Senats kam die Noth der Texaner zur Sprache und wollte Senator Wigfall, daß der Präsident Buchanan veranlaßt werde, ein Regiment texanischer Freiwilliger zur Abwehr der mexikanischen Banden aufzubieten. So groß ist aber die Abneigung, den Präsidenten mit einer solchen Macht zu bekleiden, daß über den Antrag zur Tagesordnung übergegangen wurde. Ein anderer gemeinsamer Feind, die Navajo-Indianer, haben am Rio grande einen Krieg eröffnet und Amerikaner und Mexikaner erwordet. Im letzten Jahr war ein Vertrag mit denselben verabredet worden, der Senat hat ihn aber noch nicht ratifizirt. Jetzt wird man gezwungen sein, die Verhandlungen wieder aufzunehmen. Den Grenzkrieg am Rio Grande soll der texanische Gouverneur Houston leiten, es wurden in Washington Nachrichten von ihm erwartet, wonach dann weitere Maßregeln zu beschließen sein werden. (Es ist dieß derselbe Houston, den eine telegraphische Nachricht auf die Eroberung von Mexiko ausdrücken ließ.)

Ueber ein Gefecht, welches zwischen Mexikanern und Amerikanern vorgekommen ist, berichten texanische Zeitungen folgendes: „Am 4. Februar wurde der Dampfer „Ranchero“, welcher eine werthvolle Ladung Waren für den oberen Rio Grande an Bord hatte, gegenüber Balza (ein Platz am Rio Grande, 36 Meilen oberhalb Brownsville) von Mexikanern und von der mexikanischen Seite des Flusses her attackirt. Oberst Ford, Major Tobin und die Kapitäne Tomlinson und Littleton waren in der Nähe von Balza mit ihren Streitkräften und eilten zum Schutze des Dampfers herbei. Schiffe wurden über den Fluß geworfen, wobei ein Ranger (Grenzjäger) tödtlich verwundet wurde. Nachdem Ford sich überzeugt hatte, daß er den Dampfer von der amerikanischen Seite nicht schützen konnte, beschloß er, in mexikanisches Gebiet einzudringen und gab demgemäß den Rangern Befehl, über den Fluß zu setzen, welches unter dem Feuer der Mexikaner in guter Ordnung geschah.

Nachdem die Ranger auf mexikanischem Boden gelandet, entspann sich ein hitziges Gefecht. Die Mexikaner wurden Schritt vor Schritt circa 3/4 Meilen zurückgedrängt, fielen dann aber Posto in einer vortheilhaftesten Stellung dicht am Fluß und lieferten den Rangern ein Gefecht, welches 3/4 Stunden anhielt. Während des Gefechtes requirirte Ford Büchsenpatronen an Bord des Dampfers und beorderte den Dampfer selbst, den Fluß hinaufzufahren, gegenüber dem mexikanischen Lager Anker zu werfen und die Mexikaner mit der an Bord befindlichen Kanone zu beschließen. Während diese Befehle ausgeführt wurden, verließ der Bote, welcher obige Nachrichten nach Brownsville überbrachte, den Schauplatz. Bei Abgang des Boten hatte das Feuer aufgehört, wahrscheinlich hatte Ford, in Erwartung der Ankunft des

Dampfers seine Streitkräfte temporär zurückgezogen. Diese Nachrichten riefen in Brownsville große Aufregung hervor. Lockridge, welcher gerade im Begriffe stand, nach New-Orleans abzureisen, stellte sich an die Spitze von 25 Freiwilligen und eilte Ford zu Hilfe. Die „Flag“ schreibt, daß die Behörden von Matamoros am Morgen des 5. Februars drei bewaffnete Kompagnien ihren Landsteuten zu Hilfe geschickt haben.

Vermischte Nachrichten.

Laibach. Gestern Mittag wurde das Radegky-Denkmal photographisch aufgenommen. Ein Versuch, während der Enthüllungsfeste eine Photographie aufzunehmen, mißlang. Gestern soll es besser gelungen sein.

— In **Graz** hat der Magistrat die Einführung von Komfortables für die Hauptstadt beantragt, und ist dieser Antrag bereits hohen Orts genehmigt worden.

— Wie ein ungarisches Blatt meldet, ist in dem Dorfe Verdorka des Öbmdör Komitates der gewiß seltene Fall vorgekommen, daß seit 25 Jahren kein Junge wegen Diebstahl, Rauferei bestraft oder in das Gefängnis gebracht worden wäre. Die Einwohner betreiben ausgedehnte Obstbaumzucht. Die Häuser liegen zwischen Obstgärten und haben gar keine Einfriedungen.

— Der Londoner „Punch“ bringt folgendes witzige Telegramm: Paris. Die Kaiserin hat den Umfang ihrer Armoline bedeutend reduziert. Man hält auch dies für einen Beweis, daß man in jeder Beziehung anfängt, Etwas auf die natürlichen Grenzen zu halten.

Neueste Nachrichten und Telegramme.

München, 19. März. Die Mittheilung des „Südgarter Beobachters“, der französische Gesandte in München habe bereits wegen Abtretung der Pfalz an Frankreich gesprochen, wird heute offiziell demittirt.

Paris, 19. März. Die „Patrie“ behauptet, Loecana werde wahrscheinlich eine abgesonderte Administration unter dem Prinzen von Carignan erhalten.

Das Appellationsgericht hat die Klage des Journals „Siècle“ gegen den Bischof von Orleans Dupanloup als nicht gehörig begründet (mal fondée) verworfen. Die Klage der Auerwandien des Bischofs Rousseau wurde zurückgewiesen. Hauptgrund der Zurückweisung: weil die Gesetze nicht gestatten, Jemanden wegen Schmähung eines Verstorbenen gerichtlich zu verfolgen. Die Kläger wurden in die Kosten verurtheilt.

London, 19. März. Die heutige „Times“ enthält eine Depesche aus Wien, welche meldet, Oesterreich werde sich gegen jede Verletzung der, durch die Verträge garantirten Rechte der schweizerischen Neutralität aussprechen.

Neuestes aus Italien.

Mailand, 17. März. Die Polizeidirektion hat eine Proklamation erlassen, in welcher die bei der gestrigen Velenkung vorgefallenen Exzesse gerügt werden. Die „Gazzetta di Milano“ will wissen, die Meinungsverschiedenheiten zwischen Frankreich und Piemont wegen Loecana's seien durch wechselseitige Zugeständnisse ausgeglichen.

Florenz, 16. März. Die Wahlkollegien für die Parlamentswahlen sind für den 25. März einberufen.

Turin, 18. März. Garini ist angekommen und vom Könige empfangen worden. Derselbe überreichte die legalen Dokumente über die allgemeine Abstimmung der Emilia-Provinzen. Der König erwiederte auf Garini's Ansprache: „Diese Manifestation des Volkswillens ist eine so allgemeine, so freiwillige; sie umfaßt so viele Beweise von Ordnung, Ausdauer und Patriotismus. Ich nehme das feierliche Votum der Völker an; ich werde stolz sein, sie künftig meine Völker zu nennen.“

Zudem der König mit den alten Provinzen nicht nur Parma und Modena, sondern auch die Romagna vereint, welche letztere selbst von der Herrschaft des Papstes losgerissen hatte, glaube er keineswegs gegen seine lebhafteste Ergebenheit für das Oberhaupt der Kirche zu verstoßen. Er sei bereit,

die zur Ausübung der obersten Gewalt des Papstes notwendigellabhängigkeit zu verteidigen, zum Glanze seines Hofes beizutragen, und seiner Souveränität zu hulldigen.

Die „Gazzetta ufficiale del Regno“ enthält das Dekret über die Einverleibung der Emilia-Provinzen, deren Wahlkollegien für den 25. März zusammenberufen werden.

F u n d m a c h u n g.

Der Lehrkörper des hiesigen k. l. Obergymnasiums beehrt sich hiemit, zu den von ihm mit hoher Bewilligung im ständischen Redoutensaale abzuhaltenen öffentlichen Abendvorträgen, deren Reinertrag für dürftige Gymnasialschüler bestimmt ist, die höflichste Einladung mit dem Bemerkten zu machen, daß

der dritte Vortrag vom k. l. Professor Georg Bonbank **Donnerstag**, den 22. d. M., um 7 Uhr Abends, über „das Nibelungenlied“ gehalten werden wird.

Die Eintrittsgebühr für Eine Person ist für sämtliche Vorträge, deren sechs bis sieben sein werden, 1 fl. öst. W.

Eintrittskarten werden gelöst in den Buchhandlungen v. Kleinmayr & Bamberg, G. Lercher, beim Casino-Kustos, in der Gymn. Direktions-Kanzlei und an der Kassa.

Laibach am 13. März 1860.

Handels- und Geschäftsberichte.

Triest, 16. März. (Wochenbericht) Kaffee hinreichend befehrt, von Rio wurde eine ganze Ladung von 2309 S. zu fl. 45 ohne vorhergegangene Besichtigung vom Schiffe weg gemacht, auch in anderen Qualitäten war guter Verkehr, Preise im Allgemeinen steigend. Zucker gestossen wie roth ohne Veränderung, Umsätze beschränken sich auf den bloßen Bedarf. Pfeffer bei kleinem Geschäft matte Preise. Baumwolle zu geheim gehaltenen Preisen verkauft. Rothe Kostunen lebhaft und fest. Sultaninen beschränkter Verkehr, Preise matt. Weinbeeren sicil. ziemlich umgekehrt. Preise fest. Agrumen lebhaft und etwas gestiegen. Nüsse bei hureichendem Geschäft behauptet. Mandeln animirt und behauptet. Gummi in den letzten vierzehn Tagen entschieden gestiegen, in Suakin vor neuerer Ankunft zu vollen Preisen gehandelt. Stahl ziemlich zu festen Preisen gemacht. Kupfer ziemlich zu gut behaupteten Preisen gehandelt. Oel reichlich in allen Gattungen verkehrt und Preise neuerdings gestiegen; die Verkäufe wurden theils auf Spekulation, theils auf Kommissionen vom Ausland gemacht; die jetzigen disponibeln Vorräthe in guter Qual. sind fast erschöpft und Preise daher in steigender Tendenz. Galus, pers. Kreuzbeeren und Mizari zu eher behaupteten Preisen gemacht. Farbhölzer in guter Meinung. Verkäufe ziemlich zu behaupteten Preisen. Sardellen sicil. etwas zu höheren Preisen gemacht. Weintrauch in Sorten ordinärer Qual. zu fl. 8 ein Verkauf geschlossen.

Der Getreidemarkt war still, etwas Nachfrage war in Weizen zum Export und Konsum, und in Mais für spätere Lieferung. Die Tendenz bleibt günstig und Preise befestigen sich mehr und mehr, da auch der Vorrath täglich schmelzt und in jetziger Jahreszeit die Ankünfte stocken. Angekommen vom 8. bis 14. d. 10.000 St. Mais, 2500 St. Hafer, 700 St. Pflaeseolen und 1600 St. Sesam.

Getreid-Durchschnitts-Preise in Laibach am 17. März 1859.

Ein Wiener Megen	Marktpreise		Magazins-Preise	
	in österr. Währ.			
	fl.	kr.	fl.	kr.
Weizen	—	—	5	97
Korn	—	—	3	69
Gerste	—	—	3	33
Hafer	—	—	2	52
Halbfrucht	—	—	4	46
Heiden	—	—	3	52
Sirke	—	—	3	48
Aufzucht	—	—	4	40

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Tag	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in P. L. auf 0° R. reduziert	Lufttemperatur nach Reaumur.	Wind	Witterung	Niederschlag binnen 24 Stunden in Pariser Linien
17. März	6 Uhr Morg.	327.12	+ 1.0	Gr. O.	mittel.	heiter
	2 " Nachm.	327.72	+ 5.2	O.	mittelm.	leicht bewölkt
	10 " Abd.	329.19	+ 1.4	O.	schwach	bewölkt
18. "	6 Uhr Morg.	329.59	- 3.2	Gr. NO.	schwach	heiter
	2 " Nachm.	329.12	+ 5.9	NNW.	schwach	ditto
	10 " Abd.	329.48	- 0.6	NNW.	schwach	ditto
19. "	6 Uhr Morg.	328.04	- 1.4	Gr. W.	schwach	dünn bewölkt
	2 " Nachm.	327.94	+ 5.5	W.	schwach	ditto
	10 " Abd.	328.54	+ 2.4	W.	schwach	ditto

Anhang zur Laibacher Zeitung.

Wiener Börse-Bericht vom 19. März 1860 (Mittags 1 1/2 Uhr).

Staats-Anlehen.		Welt Ware		Welt Ware		Welt Ware		Welt Ware				
5 perz. in österr. Währung	63.75	64.—	4 1/2 perz. Triester	127.50	128.50	Parabubiger	131.50	131.75	Genoa, 100 piem. Lire	4 1/2	—	—
5 " National-Anlehen	77.25	77.85	Stadtgemeinde Dien à 40 fl.	37.50	38.—	Eisenbahn	105.—	105.—	Hamburg, 100 M. Bko.	2 1/2	101.—	101.25
5 " Lit. B. Anlehen	95.—	96.—	öst. Währ.	84.—	85.—	Lombarden neue	152.—	153.—	Leipzig, 100 Thl.	4	—	—
Lomb. ven. 1850	95.—	96.—	Fürst Esterhazy pr. 40 fl.	38.50	39.—	Karl-Ludwigbahn	101.25	101.75	Livorno, 100 toscan. Lire	5	—	—
5 perz. Metalliques	69.—	69.10	" Salin	36.50	37.—	Presb. Tyrn.-Eisenbahn I.	—	—	London, 10 Pf. St.	4	133.10	133.25
4 1/2 "	60.—	60.50	" Palfy	36.75	37.25	Presb. Tyrn.-Eisenbahn II.	—	—	Lyon, 100 Fr.	3 1/2	—	—
4 "	53.50	54.—	" Clary	37	37.50	Ausgig-Teplitzer	—	—	Mailand, 100 fl. d. W.	5	—	—
3 "	40.50	41.—	Graf St. Venois	22.75	23.25	Graz-Köfl. Eisenb. und Bergb.	128.—	130.—	Paris 100 Fr.	3 1/2	53.10	53.20
2 1/2 "	34.—	34.50	Fürst Windischgr.	27.50	28.—	Gesellschaft zu 200 fl. d. W.	436.—	438.—	Triest " "	5	—	—
1 "	13.60	13.80	Graf Waldstein	16.—	16.50	Donau-Dampfschiff	205.—	210.—	Venedig " "	5	—	—
2 1/2 " Banco (W. W.)	60.—	61.—	" Keglesich	92.75	93.—	Lloyd	358.—	360.—	31 Tage	—	—	—
Venet. 1859	79.25	79.75	Prioritäts-Obligationen.	135.—	136.—	Bester Kettenbrücke	345.—	350.—	Vu'aren, wal. Pfaster	—	—	—
5 perz. Grundentf.-Oblig. n. d.	90.—	91.—	Elisabethbahn	91.—	91.50	Wiener Dampfmaschine	—	—	Konstantinopel, 100 türk. P.	—	—	—
5 " dte. ungar. sctc	72.25	72.75	3 perz. Staatsbahn pr. 275 Fr.	83.—	84.—	Pfandbriefe.	102.—	102.50	K. Kronen	—	18.24	—
5 " dte. tem. b. kro. slav.	70.—	70.50	5 " Nordbahn	83.—	84.—	5 perz. sechsährige	98.—	98.50	K. Münz-Dufaten	—	6.29	—
5 " dte. galizische	70.50	71.—	l.-v. Bahn zu 500 Fr.	94.—	94.50	5 " zehnjährige	93.—	93.50	K. Rand-Dufaten	—	6.28	—
5 " dte. Bukovina	69.75	70.—	5 perz. Gloggnitzer (alte)	—	90.—	5 " verlosbare	100.—	—	Gold al marco	—	—	—
5 " dte. Siebenbürgische	69.—	69.25	5 " Donau-Dampfschiff	—	—	5 " d. Nationalb. 12 Monat	88.50	88.75	Napoleons'd'r	—	10.68	—
5 " dte. and. Kronländer	87.—	94.—	5 " Lloyd	—	—	5 " verlosbare	—	—	Souverains'd'r	—	18.40	—
5 " lomb. venet. Anlehen	—	—	6 " Brünn-Rositzer	—	—	4 " galizische	—	—	Friedrichs'd'r	—	—	—
5 " neues venet. Anlehen	—	—	Aktien per Stück.	853.—	855.—	Devisen.	3 Monate	Fl. Sc.	Louis'd'r (deutsche)	—	—	—
Lotterie-Effekten.	122.—	122.50	Nationalbank (exdiv.)	189.30	189.50	3 Monate	114.—	114.50	Englische Sovereigns	—	13.35	—
Staatsloose v. J. 1839	117.—	118.—	Kreditanst. 200 fl. d. W. (exdiv.)	560.—	561.—	Amsterdam 100 holl. fl.	114.—	114.25	Russische Imperiale	—	10.88	—
4 perz. Staatsloose v. J. 1854	103.—	103.50	N. d. Comptoir-Bank abgestemp.	194.90	195.—	Wien 100 fl. d. W.	114.—	114.25	Breitschaler	—	—	—
Geno. Rentenscheine	15.75	16.—	Nordbahn	264.—	265.—	Berlin 100 Thlr.	114.25	114.50	Silber	—	32.50	—
Kredit-Lose	102.25	102.75	Staatsbahn (exdiv.)	172.—	172.25	Kranfurt, 100 fl. d. W.	—	—	Breussische Cassa-Anweisungen	—	2 1/2	2 1/2
4 perz. Donau-Dampfschiff-Lose	103.—	103.50	Elisabethbahn	—	—	—	—	—	—	—	—	—

Effekten- und Wechsel-Kurse

an der k. k. öffentlichen Börse in Wien am 20. März 1860.

Effekten.	Wechsel.
5% Metalliques 68.50	Augsburg . . 114.50
5% Nat.-Anl. 77.45	London . . . 133.75 Br.
Bankaktien . . 85.4	R. f. Dufaten 6.30
Kreditaktien . 189.50	

Fremden-Anzeige.

Den 17. März 1860.

Hr. Zabizh, k. k. Major, von Graz. — Hr. Plamauer, und — Hr. Zevanovich, Kaufleute, — Hr. Benedetti, Handelsmann, und — Hr. Kupnik, Handels-Agent, von Triest — Hr. Fernkorn, Fabrikant, und — Hr. Zusk, Privatier, von Wien.

Den 18. Hr. Freiherr v. Nagy, k. k. Feldmarschall-Lieutenant, von Wien. — Hr. Graf Veiter, k. k. Major, von Krainburg. — Hr. Schönlieb, Gerichts-Adjunkt, von Klagenfurt. — Hr. Scherer, Kaufmann, und — Hr. Grünblatt, Agent, von Wien. — Hr. Fremrou, Kaufmann, und — Hr. Gesslitscha, Handels-Agent, von Triest — Hr. Homann, Handelsmann, von Radmannsdorf. — Hr. Wiedemann, Verwalter, von Oberlichtenwald.

Den 19. Hr. Engelthaler, Direktor, von Hof. — Hr. Wagner, Inspektor, — Hr. Koch, und — Hr. Carbonaro, Kaufleute, und — Hr. Oberster, Handelsmann, von Triest.

Z. 444. (2) Nr. 484.

Edikt.

Vom k. k. Bezirksamte Gurksfeld, als Gericht, wird hiermit bekannt gemacht:

Es sei über das Ansuchen des Herrn Franz Ronschak, k. k. Lieutenant, durch den Nachhaber Matthias Trampusch, gegen Anton Ronschak von Auen, wegen aus dem Vergleiche vom 11. September 1858, Z. 1212, schuldigen 294 fl. W. c. s. e., in die exekutive öffentliche Versteigerung der, dem Letztern gehörigen, im Grundbuche des Gutes Russein sub Rekt. Nr. 47 1/2, Urb. Nr. 2 1/2 vorkommenden Realität, im gerichtlichen erhobenen Schätzungswerte von 1285 fl. 20 kr. W. c. s. e., gewilliget, und zur Vornahme derselben die Feilbietungstagsakungen auf den 26. März, auf den 26. April und auf den 24. Mai 1860, jedesmal Vormittags um 9 Uhr in loco der Realität mit dem Anhange bestimmt worden, daß die feilzubietende Realität nur bei der letzten Feilbietung auch unter dem Schätzungswerte an den Meistbietenden hintangegeben werde.

Das Schätzungsprotokoll, der Grundbuchsextrakt und die Lizitationsbedingungen können bei diesem Gerichte in den gewöhnlichen Amtsstunden eingesehen werden.

K. k. Bezirksamt Gurksfeld, als Gericht, am 25. Februar 1860.

Z. 373. (3) Nr. 3097.

Edikt.

Vom k. k. Bezirksamte Landstraß, als Gericht, wird hiermit bekannt gemacht:

Es sei über das Ansuchen des Johann Ritzinger von Neustadt, gegen Anton Saizb von Breschkavaf, wegen aus dem Vergleiche vom 30. Jänner 1859, Z. 789, schuldigen 157 fl. 50 kr. d. W. c. s. e., in die exekutive öffentliche Versteigerung der, dem Letztern gehörigen, im Grundbuche Weiskirchen sub Urb.

Nr. 8 vorkommenden Subrealität, im gerichtlichen erhobenen Schätzungswerte von 614 fl. 60 kr. d. W. gewilliget, und zur Vornahme derselben die Feilbietungstagsakungen auf den 13. April, auf den 18. Mai und auf den 14. Juni l. J., jedesmal Vormittags um 9 Uhr hieramts mit dem Anhange bestimmt worden, daß die feilzubietende Realität nur bei der letzten Feilbietung auch unter dem Schätzungswerte an den Meistbietenden hintangegeben werde.

Das Schätzungsprotokoll, der Grundbuchsextrakt und die Lizitationsbedingungen können bei diesem Gerichte in den gewöhnlichen Amtsstunden eingesehen werden. K. k. Bezirksamt Landstraß, als Gericht, am 29. Dezember 1859.

Z. 365. (3) Nr. 31.

Edikt.

Vom dem k. k. Bezirksamte Mötting, als Gericht, wird hiermit bekannt gemacht:

Es sei über das Ansuchen des Mathias Zallizh von Kerndorf, gegen Marko Rajul von Radoviza H. = Nr. 43, wegen aus dem Vergleiche vom 29. Oktober 1856, Z. 3545, schuldigen 138 fl. 25 kr. d. W. c. s. e., in die exekutive öffentliche Versteigerung der, dem Letztern gehörigen, im Grundbuche der Herrschaft Linöd sub Rekt. Nr. 82 vorkommen-

Z. 279. (5) K. k. anschl. priv. allgemein beliebtes

Anatherin-Mundwasser

von J. G. POPP, prakt. Zahnarzt in Wien, Stadt, Tuchlauben Nr. 557. Preis 1 fl. 40 kr. österr. Währ.

Da dieses seit 10 Jahren bestehende Mundwasser sich als eines der vorzüglichsten Conservierungsmittel sowohl für Zähne als Mundtheile bewährt hat, als Toilette-Gegenstand von hohen und höchsten Herrschaften und dem hochverehrten Publikum benützt wird, namentlich aber von Seite hochgeachteter medizinisch hervorragender Persönlichkeiten durch viele Zeugnisse bewahrheitet wird, so fühle ich mich jeder weiteren Anpreisung gänzlich überhoben.

Zahnpulver zum Selbstpulveriren hohler Zähne. Preis 2 fl. 20 kr. d. W. K. k. anschl. priv. **Anatherin-Zahnpasta**. Preis 1 fl. 22 kr. öst. W. **Vegetabilisches Zahnpulver**. Preis 63 kr. öst. W. Von **J. G. Popp**, Zahnarzt in Wien, Stadt, Tuchlauben Nr. 557.

Auch zu haben in den meisten Apotheken Wiens so wie in allen Provinzialstädten bei den bekannten Firmen zu denselben Preisen. — Es werden bei demselben auch alle Arten künstlicher Zähne verfertigt. In Laibach bei Ant. Krisper u. Joh. Kraschowitz; in Görz bei A. Anelli; in Agrum bei G. Mihizh, Apotheker; in Warasdin bei Halter, Apotheker; in Neustadt bei D. Rizzolli, Apotheker; in Wolfsberg bei W. Pirker; in Triest bei Kifovich, Apoth.; in Gurksfeld bei Fried. Wörmher, Apotheker.

Z. 411. (3)

Echt franz. Luzerner und Inkarnatkle, dann Timotheus und Raygras-Samen

sind in frischer, keimfähiger Sendung billigt zu haben.

Auch werden Aufträge auf sämtliche **Oekonomie-, Blumen- und Pflanzensamen** prompt und billigt besorgt von der Spezererhandlung

Johann Klebel.

Z. 463. (2)

Ein Wirthshaus

mit schönen großen Wiesen ist zu Georgi d. J. zu verpachten. Die Auskunft wird im Zeitungs-Comptoir ertheilt.



Dröner's Fleckenwasser,

untrüglich gegen alle Flecken von fetten Speisfen, Del, Butter, Talg, Stearin, Theer, Pech, Wagnschmiere, Delfarbe, Pomade etc., ohne den echten Farben von Seide, Sammet, Leder, Möbel- und Kleider-Stoffen im geringsten zu schaden. — Bestes und billigstes Mittel zum Waschen der Glace-Handschuhe in Gläsern à 18 kr. und 45 kr. und in Weinflaschen à fl. 2. 40 kr. neue österr. Währ. echt bei **Josef Staringer**, Handlung „zum Fürst Mikolich.“

